

## Kollaborative, partizipative, körperzentrierte Wissensproduktion im Lehr-Lern-Kontext

Ihre Projekte und Konzepte sind universitätsweit und darüber hinaus eine wichtige Ressource und Inspiration für interessierte Lehrende. Bitte nutzen Sie dieses Formular, um **Ihr Lehrprojekt kurz zu beschreiben**. Formulieren Sie bitte möglichst *anschaulich und ohne Fachjargon*, damit die Grundideen und Ziele Ihres Projekts auch für Lehrende anderer Disziplinen erkennbar werden. Die Darstellung des Lehrprojekts wird u.a. auf der Website von Lehren & Lernen veröffentlicht, um einen Austausch über Lehre möglich zu machen und anderen Lehrenden eine Anregung zu bieten.

Weitere Formale vorgaben:

- Gendersensibilität soll sich auch sprachlich widerspiegeln.
- Die Reflexion soll Bezüge zu hochschuldidaktischer Literatur deutlich machen.

Ansprechpartner/in:	Fach/Fachgebiet:	Zentrale Lehr-Themen:
Schulz, Leonie <a href="mailto:Leonie.schulz@uni-bielefeld.de">Leonie.schulz@uni-bielefeld.de</a>	Fakultät für Soziologie, Arbeitsbereich Geschlechtersoziologie	Motivation/ Aktivierung von Studierenden; Verbindung von Theorie-Praxis

### Zusammenfassung des Lehrprojekts

*Im Rahmen meiner wissenschaftlichen Mitarbeit darf ich in jedem Semester 1-2 Seminare anbieten, deren Themen ich selbst wählen und die ich selbst konzipieren darf. In diesem Semester entschied ich mich für eine interdisziplinäre, soziologisch geprägte Bachelor-Einführung in die Queer Theorie, die sich inhaltlich mit der (De)Konstruktion von geschlechtlicher und sexueller Identität auseinandersetzt. Zunächst haben wir uns schlaglichtartig mit poststruktureller und dekonstruktivistischer Theorie beschäftigt, die den Ausgangspunkt für viele queertheoretische Ansätze darstellen. Im Laufe des Seminars haben wir uns anhand exemplarischer Texte mit zentralen Fragestellungen der Queertheorie auseinandergesetzt (z.B. Subjektivierung, Identität, Sprache, Zeit, Raum, Körper, Intersektionalität...).*

*Da dieses Seminar auch inhaltliche Überschneidungen mit meiner eigenen Lehrphilosophie hat, die ich parallel entwickelte, habe ich mich gefragt, wie sich dieser Ansatz praktisch in meine Veranstaltungen integrieren lässt. Meine Lehrphilosophie ist geprägt durch bell hooks Ansatz „engaged pedagogy“ in der Hochschullehre, der wiederum stark an Paulo*

Freire's Überlegungen (z.B. in „Pedagogy of the Oppressed“ (1970)) angelehnt ist und den sie in ihrem Buch „Teaching to Transgress: Education as the Practice of Freedom“ (1994) beschreibt. Wie der Titel suggeriert, versteht hooks Bildung also als Praxis der Freiheit und kritisiert, dass in und durch traditionelle Bildungssysteme bestehende Machtverhältnisse reproduziert und aufrechterhalten werden. hooks versteht die Hochschule als intersektionalen Bildungsraum, in dem sich die Lehrperson in ihrer Rolle hinterfragen soll und in dem nicht nur eine reine Wissensvermittlung von oben herab stattfinden soll, sondern eine dialogische Praxis zwischen Lehrenden und Lernenden. Die emotionalen Aspekte des Lernens sind in hooks Verständnis zentral für den Lernprozess. In der rationalisierten Wissenschaft, die auch als Legitimationsapparat von Wissen funktioniert, wird Emotionalität grundsätzlich verandert und tabuisiert, und bekommt daher keinen Raum. Das Zuwenden hin zu Emotionen und Leidenschaft beschreibt hooks als epistemologisches Werkzeug und als machtkritische Praxis der Freiheit, was durch Integration in die Universitätslehre gesellschaftstransformatives Potenzial mit sich bringt.

Mir hat sich die übergeordnete Frage gestellt, wie ich hooks Ansatz konkret in meine eigene Lehre integrieren kann. Daraus leitete ich folgende Fragen ab:

- Wie kann Freude und Leidenschaft in Bezug auf das Veranstaltungsthema und auf das Theorisieren als Praxis in Lehrveranstaltungen gefördert und zentriert werden?
- Wie lässt sich Kreativität, kritisches, und emotional-reflexives Denken in Lehrveranstaltungen fördern?
- Wie kann eine dialogische Praxis zwischen Lehrperson und Lernenden in die Veranstaltung integriert werden?

Die Durchführung des Lehrprojekts hat ergeben, dass eine dialogische Praxis durch regelmäßiges, anonymisiertes Feedback entstehen kann. Dies ermöglicht kollaboratives Lehren und Lernen, in dem kontinuierliche Kommunikation der Abstimmung der Lehrmethoden und der Inhalte auf die Bedürfnisse der Studierenden dienlich ist. Durch Mitbestimmungsmöglichkeiten hinsichtlich der inhaltlichen und didaktischen Aspekte bekommt Motivation, Kreativität und Freude einen Raum. Durch wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe vonseiten der Lehrperson und gezieltes Instrumentalisieren der eigenen einflussreichen Positionierung zur Gestaltung eines bewertungsarmen Raumes kann eine lernförderliche Atmosphäre geschaffen werden, die von den Studierenden geschätzt wird.

## 1. Übergeordnete Fragestellung des Lehrprojekts

Durch das gezielte experimentelle Einsetzen verschiedener didaktischer Methoden möchte ich herausfinden, wie sich bell hooks Konzept der „engaged pedagogy“ in meine Lehrveranstaltungen integrieren lässt. Das Ziel ist, dass die Studierenden in der Veranstaltung selbstbestimmt lernen können, Freude am Lernprozess Raum hat und Leidenschaft zugelassen und gefördert werden kann. Wenn aktiv und selbstbestimmt gelernt werden kann, kann Gelerntes besser verarbeitet und erinnert werden. Langfristig

bedeutet das hoffentlich auch, dass ein kleiner Beitrag zur Transformation des Wissenschaftssystem und der Gesellschaft geleistet werden kann.

## 2. Besondere Herausforderungen

Kontext/Motivation/Ausgangslage – Warum habe ich das Projekt gewählt? (Was ist die Ausgangslage und inwiefern besteht Veränderungsbedarf?)

Mein Lehrprojekt ist mit meiner **Lehrphilosophie** verwoben, deren Entstehung wiederum mit meiner eigenen Laufbahn zusammenhängt. Da ich mich selbst aufgrund biographischer Gegebenheiten vor und während des Studiums nie in der Wissenschaft gesehen habe, fällt es mir in diesem Kontext oft schwer, Raum einzunehmen. Da ich aber große Freude an der inhaltlichen Arbeit habe, möchte ich lernen, meinen Platz hier zu finden. Ich verdanke es (neben meinen Privilegien) u.a. ermutigenden und unkonventionell lehrenden Lehrkräften und Vorbildern, dass diese Freude nicht hinter dem sich oft einschleichenden Gefühl der Nicht-Zugehörigkeit in den Hintergrund geriet. Es waren oft dieselben Lehrkräfte, die beim Vermitteln von Theorie einen starken Praxisbezug hatten und die Studierenden in den Veranstaltungen Raum gaben für Emotionalität wie Bezugnahme auf den eigenen Alltag, Raum zum gemeinsamen Lachen, und auch zum Aushalten von Sorgen oder Ängsten hinsichtlich des Lernens und auch gesellschaftlicher Entwicklungen, die thematisch mit dem Studium verbunden sind (oder manchmal auch nicht).

Mit meiner Lehrphilosophie und meinem Lehrprojekt verbunden ist außerdem eine Auseinandersetzung auf theoretischer und methodischer Ebene meinerseits mit der **epistemischen Unterordnung, Unsichtbarmachung und Delegitimierung von Körperwissen**, was wiederum im Zusammenhang mit bestehenden westlichen Herrschaftssystemen (Kolonialismus, Kapitalismus, Patriarchat) und -verhältnissen (Rassismus, Sexismus, Queer- und Transfeindlichkeit, Ableismus...) zu verstehen ist.

Gewählt habe ich dieses Projekt also vor dem Hintergrund des Wissens um die Unterordnung von Körperwissen in der Gesamtgesellschaft und insbesondere der Wissenschaft, sowie des Anliegens, diesen Strukturen entgegenzuwirken, um auf eine **gerechte, ermutigende und befreite Hochschullehre** hinzuarbeiten.

Die Veranstaltung führt ein in die Queer Theory, weshalb erste Vorkenntnisse in der Geschlechtertheorie nützlich sind. Viele der Studierenden waren disziplinär heterogen und verstanden sich selbst als queer, wodurch eine **emotionale Verbundenheit** zum Thema bestand und Expertise hinsichtlich queerer Lebensrealitäten vorhanden war. Es wurde ersichtlich, dass hinsichtlich der Wissensstände, aber auch weiterer Marginalisierungserfahrungen Unterschiede zwischen den Studierenden bestanden, wobei selbstverständlich nicht alle Unterschiede sichtbar waren oder sichtbar gemacht wurden.

**Konzeptionelle Herausforderungen** ergaben sich für mich in der Bedeutung der Emotionalität und Freude für die beteiligten Studierenden. Nicht alle Studierenden haben Interesse an den vermittelten Inhalten und nehmen aus anderer Motivation am Seminar teil. Das bedeutet auch, dass nicht jede Person Interesse daran hat, das Lernen emotional zu

reflektieren oder Freude am Arbeiten zu kultivieren, was legitim ist und was ich als Lehrperson versuche nicht zu bewerten. Außerdem fällt es nicht jeder Person gleich leicht, im Universitätsalltag Emotionen zuzulassen und ggf. auch mit anderen zu teilen.

Auch bin ich mir dessen bewusst, dass viele Studierende sich mehr Anleitung wünschen als andere, und vielleicht nicht selbst entscheiden möchten, wie und was gelernt wird. Manchmal bedeutet Selbstbestimmung auch die Entscheidung, dass Anleitung gewünscht ist. Obwohl ich Studierende gerne dazu ermutige, die eigenen Belange und Interessen in die Veranstaltung einzubringen, bin ich nach Austausch mit Kolleg\*innen und Selbstreflexion zu der Erkenntnis gekommen, dass auch der Wunsch nach Anleitung legitim ist und die Studierenden oft selbst genau wissen, was sie gerade zum Lernen brauchen. Meine Erfahrung ist, dass Diskussionen unter guten Rahmenbedingungen irgendwann wie von selbst laufen und dass Studierende die Seminarinhalte mitsteuern, wenn sie das möchten.

Meinen Lehriansatz verstehe ich also als ein **Angebot**, das nicht zwangsläufig angenommen werden muss. Ich ermutige Studierende dazu, auf ihre eigene Art und Weise an die Inhalte heranzugehen, die sich für die jeweilige Person stimmig anfühlt.

**Pädagogische Hintergrundkenntnisse** sind zwar nicht notwendig, wären in der Konzeption eines solchen Lehrprojekts aber sicherlich hilfreich gewesen. Manchmal bin ich unsicher, wie sich die Beziehung zu den Studierenden angemessen gestalten lässt, da es aus meiner Sicht manchmal einfacher ist, die Distanz zu wahren, die uns selbst oft vorgelebt wurde. Mit meinem Lehriansatz kritisiere ich ein System, was zu Irritation führen kann, womit ich mich vulnerabel mache und was ich auszuhalten lerne.

Selbsterklärend ist, dass mein **Möglichkeitsrahmen** durch Prüfungsordnung (Hausarbeit/Referat mit Ausarbeitung) **begrenzt** ist. Außerdem befinden wir uns weiterhin in einem universitären Raum, in den Hierarchien ganz konkret in meine Rolle im Seminar und auch innerhalb der Studierendengruppe eingebettet sind. Gleichzeitig ist auch meine Positionierung nicht nur durch meine Rolle als Lehrkraft geprägt, sondern auch durch meine individuellen Privilegien und Marginalisierungserfahrungen, die die Interaktion zwischen mir und Anderen beeinflusst. Das **komplexe Geflecht von Hierarchisierungen im Seminarraum** lässt sich durch ein Lehrprojekt wie dieses nicht aufheben, allerdings ist das auch nicht der Anspruch. Vielmehr geht es um ein **Reflektieren und das bewusste Nutzen von Spielräumen**.

### 3. Ziele

#### 3a. Lehrziele

1. Selbstbestimmteres Lernen soll ermöglicht werden
2. Eine dialogische Praxis zwischen Studierenden und Lehrperson soll gefördert werden
3. Freude, Leidenschaft und andere Emotionen sollen Raum bekommen und als methodische Werkzeuge genutzt werden können

### 3b. Antizipation der studentischen Perspektive

*Meine Ziel ist, dass Studierende mit mehr Freude und mithilfe emotionaler Reflexivität lernen und sich als Theoretiker\*innen ermächtigt fühlen. Idealerweise ist das Gefühl der Ermächtigung übertragbar auf andere Räume. Möglich ist allerdings auch, dass der Ansatz Irritation oder Überforderung bewirkt, weswegen ich immer auch konventionelle Möglichkeiten der Mitarbeit akzeptiere und anbiete.*

### 3c. Lernziele, Aktivitäten und Überprüfung

Welche Lernziele sollten die Studierenden durch das Projekt erreichen?

*Nach Abschluss der Lehrveranstaltung sollen die behandelten queertheoretischen Konzepte von den Studierenden*

- 1. umrissen,*
- 2. kritisch verarbeitet,*
- 3. und auf praktische Beispiele angewandt*

*werden können.*

*Die Ziele sollen erreicht und überprüft werden durch Lesen und Vorbereiten der Texte, Textdiskussionen in unterschiedlichen Formaten, Arbeitsaufträgen während des Seminars, verschiedenen Studienleistungen und ggf. einer Prüfungsleistung. Außerdem gibt es die Möglichkeit zum anonymen Direkt-Feedback nach den Sitzungen, das händisch auf Zettel geschrieben werden kann. Dabei frage ich auch immer nach Rückmeldung zu den Inhalten und zum Textverständnis. Auch zu Beginn der Sitzung frage ich immer nach Feedback zum Text(verständnis) und mache transparent, dass Ehrlichkeit erwünscht ist und der Abstimmung der Seminarinhalte dient.*

### Sechs-Lernebenen-Checkliste

Sie haben die Veranstaltung nach der Methode der integrierten Lehrveranstaltungsplanung entwickelt. Füllen Sie hier bitte die Ihrer Lehrveranstaltung zugrunde liegende Sechs-Lernebenen-Checkliste möglichst vollständig aus!

Lernebene	Lernziele	Lern- und Studienaktivitäten	Rückmeldung und Prüfungen
1. Fachwissen <i>Welche zentralen Wissenselemente (z.B. Fakten, Formeln, Konzepte, Prinzipien,</i>	Ein erstes Verständnis von poststrukturalistischen, dekonstruktivistischen und queertheoretischen Theorien, Konzepten und Fragestellungen	Textvorbereitung mithilfe von Begleitfragen - Textdiskussionen (mit und ohne Diskussionsfragen, versch. Schreibaufgaben	Zettelfeedback, Studienleistung QTL

<p>Beziehungen, etc.) sollen die Studierenden verstehen und behalten? Welche zentralen Ideen (oder Perspektiven) sollen die Studierenden verstehen und behalten?</p>		<p>, in Gruppen- und Zweierarbeit) - Studienleistung „Queer-Theory-Lexikon“ (QTL)</p>	
<p>2. Anwendung Welche wichtigen Denkweisen müssen die Studierenden lernen (kritisches Denken, kreatives Denken, praktisches Denken)? Welche wesentlichen Fähigkeiten sollen die Studierenden sich in Ihrer Veranstaltung aneignen? Sollen die Studierenden lernen, komplexe Projekte zu organisieren?</p>	<p>Die Studierenden sollen Theorien nicht nur auf gegenstandsbezogener Ebene verstehen, sondern die Theorien auch abstrahieren können und anschließend auf Alltagsbeispiele anwenden können</p>	<p>- Fragen nach Beispielen - Studienleistung zum Praxisbezug, in der anhand ein oder mehrerer Theorien ein Beispiel analysiert werden soll</p>	<p>Studienleistung Praxisbezug</p>
<p>3. Verknüpfung Welche Zusammenhänge (Gemeinsamkeiten und Wechselwirkungen) sollen die Studierenden erkennen (zwischen Ideen</p>	<p>- Wie ist Queer Theory in Relation zu anderen Theorien zu verstehen? - Wo besteht ein Bezug zum Alltag/ zur Lebensrealität?</p>	<p>- Besprechen von Theorien, die mit QT im Zusammenhang stehen - Studienleistung QTL - Studienleistung Praxisbezug - Gemeinsames Concept-Mapping</p>	<p>- Lesen und Begleiten der genannten Aktivitäten</p>

<p><i>innerhalb der Lehrveranstaltung, zwischen Wissensinhalten, Ideen und Perspektiven, um die es in dieser Lehrveranstaltung geht, und solchen, um die es in anderen Lehrveranstaltungen oder Bereichen geht, zwischen dem in dieser Veranstaltung behandelten Material und ihrem eigenen privaten, öffentlichen und/oder beruflichen Leben)?</i></p>			
<p><b>4. Menschliche Dimension</b> <i>Was können oder sollen die Studierenden über sich selbst lernen? Was können oder sollen die Studierenden über andere lernen und/oder darüber, wie sie mit anderen interagieren können?</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Emotionale Reflexivität ist nützlich in der Auseinandersetzung mit Theorie</li> <li>- Jede*r kann theoretisieren</li> <li>- Unabhängig vom Wissensstand/Semester/Habitusbonus: Wortbeiträge sind alle wertvoll und wir haben alle etwas beizutragen</li> <li>- Fragen stellen ist ein zentraler Aspekt des Lernens und wir dürfen gegenseitig nachfragen, wenn wir etwas nicht verstehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gezieltes Formulieren von Fragen: „How did you feel about the text/ how did the text make you feel and why?“</li> <li>- Passende Schreibaufgaben zur Reflexion</li> <li>- Wertschätzender Umgang mit und dankbare Entgegennahme aller Wortbeiträge auf Augenhöhe</li> <li>- Vermeidung des alleinigen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zettelfeedback</li> <li>- Beobachtung der Entwicklung der Teilnahme und aktive Beteiligung</li> </ul>

		<p>Stellens von Diskussionsfragen, die auf bestimmte Antworten abzielen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lehrperson fragt bei Unklarheit nach und ermutigt Studierende immer wieder, selbst nachzufragen</li> </ul>	
<p>5. Werte</p> <p><i>Wie sollen sich die Studierenden selbst verändern? Im Hinblick auf: Werte, Gefühle, Interessen, Ideen?</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- (Weiter)Entwicklung einer machtkritischen Perspektive auf gesellschaftliches Miteinander, Wissenschaft(spraxis), und Lernen</li> <li>- Wachsende emotionale Reflexivität in Bezug auf Erlerntes und den Lernprozess</li> <li>- Wachsendes Vertrauen in das eigene (Un)Wissen und das der Anderen</li> <li>- Selbstbestimmteres Lernen und (Einforderung der) Verfolgung eigener Interessen und Ideen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kreativität hinsichtlich der Studienleistung</li> <li>- Inhaltliche Auseinandersetzung mit Thematik anhand queertheoretischer Texte</li> <li>- Reflexive Schreibaufgaben</li> <li>- Beantworten von gezielten Fragestellungen in der Diskussion</li> <li>- Reflexive Methoden wie Zettelfeedback, One-Minute-Paper</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zettelfeedback</li> <li>- EvaSys</li> </ul>
<p>6. Lernen, wie man lernt</p> <p><i>Was möchten Sie, dass Ihre Studierenden darüber lernen, in einer Lehrveranstaltung wie dieser gut zu studieren,</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Eigenverantwortung für den Lernprozess übernehmen</li> <li>- Wissenschaftliche Textbe- und verarbeitung</li> <li>- Selbstständig Unterstützung suchen</li> <li>- Lernen, wie man ins Schreiben kommt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hinweis im Syllabus: Verantwortung zur Vorbereitung liegt bei Personen selbst</li> <li>- Tools zur Textbearbeitung werden mit an die Hand gegeben, z.B.:</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zettelfeedback</li> </ul>



<p>sich das spezifische Thema Ihrer Veranstaltung gut zu erarbeiten, sich das Thema selbstgesteuert zu erarbeiten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Eigene Bedürfnisse erkennen und mit Lehrkraft kommunizieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>o Tipps zur Textmarkierung</li> <li>o Leitfragen zum Text</li> <li>o SQ3R-Methode</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Dokument in Lernraum und mündlicher Verweis zu Anlaufstellen zum wissenschaftlichen Arbeiten an der Uni</li> <li>- Schreibaufgaben wie z.B. Quote-Comment-Question werden angeleitet und im Lernraum zur Verfügung gestellt</li> </ul>	
--	---	---	--

#### 4. Methodik

Ich nutze vielfältige Schreibaufgaben, Diskussionsformate und Gruppenarbeit und biete immer wieder Möglichkeiten zum Einbringen eigener Interessen. Die Methodik ist abgestimmt auf das Erreichen der Seminarziele und passt zu meinem Lehransatz. Ihr Erfolg kann durch das regelmäßige Feedback vonseiten der Studierenden überprüft werden.

#### 5. Rollenreflexion

*Wie bereits in der Projektzusammenfassung und in Punkt 2 beschrieben, ist das Lehrprojekt sehr eng mit meiner Lehrphilosophie verbunden. Ich verstehe mich selbst als Anleitung und Begleitperson der Lernenden und stelle die Lernmaterialien zur Verfügung. Gleichzeitig ermutige ich die Studierenden, eigene Interessen zu verfolgen. Gerne trage ich meinen Teil dazu bei, dass das Miteinander im Seminar wertschätzend ist und somit förderlich für den (individuell definierten) Lernerfolg ist. Auf struktureller Ebene möchte ich einen kleinen Teil zur Transformation des Wissenschaftssystems beitragen, was hoffentlich auf individueller Ebene für die Studierenden erlebbar wird. Ich möchte den Studierenden einen Raum bieten, in dem sie ihre eigene Rolle im System reflektieren können, und möchte sie dazu ermutigen, ihr eigenes Wissen und das der Anderen wertzuschätzen.*

## 6. Evaluation und Feedback

Wie habe ich mein Projekt im Sinne der Qualitätssicherung evaluiert? (Welche Form(en) des Feedbacks habe ich angewendet und welche Rückmeldungen habe ich erhalten?)

*Ich habe als Feedbackformen das wöchentliche Zettelfeedback sowie EvaSys genutzt. Außerdem kamen zwei Kolleginnen in meine Veranstaltung, die mir kollegiales Feedback gaben.*

*Das wöchentliche Zettelfeedback sollte den kontinuierlichen Dialog fördern. Aufgrund der hierarchisch geprägten Beziehung zwischen Lehrperson und Studierenden durfte das Feedback anonym erfolgen. EvaSys bot die Möglichkeit zu detailliertem und abschließendem Feedback. Das kollegiale Feedback beleuchtete die Veranstaltung aus einer aussenstehenden Perspektive.*

*Die wichtigsten Ergebnisse waren:*

- *Mehr Einsatz von Visualisierung während der Aufgabenstellung und Ergebnissicherung ist gewünscht*
- *Mehr Medienbeispiele*
- *Die Lehrkraft soll mehr von ihrer eigenen Perspektive auf die Texte in den Raum geben*
- *Der Kommunikationsstil der Lehrkraft ist beruhigend und sorgt für eine gute Lernatmosphäre, die sich sicher und nicht verurteilend anfühlt*
- *Seminardiskussionen werden sinnvoll genutzt, um vom Vorwissen aller Studierenden zu profitieren*
- *Es wird auf freundliche Art und Weise zur aktiven Partizipation ermutigt*
- *Das Seminar war durch Diskussionsfragen und Gruppenarbeit gut strukturiert und haben beim Verständnis des Themas geholfen*
- *Trotz großer Unsicherheit im Englischsprechen konnte aktiv mitgemacht werden ohne sich darum zu sorgen, dass es perfekt sein muss*
- *Das wöchentliche Feedback wurde willkommen geheißen, weil so etwaige Probleme direkt in der nächsten Sitzung gelöst werden können*

## 7. Ergebnisse

Lessons learned

### ***Herausforderungen:***

- *Mangelnde Messbarkeit der Freude, Leidenschaft*
  - *Umgang: Erkennen, dass es schwer numerisch messbar ist, aber vielleicht auch nicht auf diese Weise messbar sein muss*
- *Ausgangssituationen sehr individuell – nicht alle reflektieren ihre Emotionen gern*

- *Umgang: Es wird zur Bezugnahme auf die emotionale Resonanz der Inhalte eingeladen, aber es wird nicht darauf bestanden und immer alternative Wege zur Reflexion angeboten*
- *Manchmal hat das Nachfragen für leichte Irritation gesorgt, weil Emotion und Freude traditionellerweise aus der Wissenschaft rausgehalten werden*
  - *Umgang: Irritation ist unvermeidbar und zwar nicht immer, aber manchmal auch Teil des (Ent)Lernprozesses*

*Bell hooks fasst letzteren Punkt wie folgt zusammen: „Students do not always enjoy studying with me. Often they find my courses challenge them in ways that are deeply unsettling. This was particularly disturbing to me at the beginning of my teaching career because I wanted to be like and admired. It took time and experience for me to understand that the rewards of engaged pedagogy might not emerge during a course.“*

***Ergebnisse des Projekts auf persönlicher, didaktischer und fachlicher Ebene:***

- *Es lohnt sich, mutig zu sein und authentisch meines Lehransatzes nach zu kommunizieren und diesen transparent zu machen. Dabei fühle ich mich manchmal vulnerabel, aber die Rückmeldungen zum Kommunikationsstil und zur Atmosphäre werden immer wieder sehr explizit positiv von den Studierenden hervorgehoben. Meine Sorge vielleicht nicht ernst genommen oder belächelt zu werden, hat sich bisher in keiner Weise bewahrheitet – ich habe mich bisher fast immer äußerst respektvoll und wertschätzend von den Studierenden behandelt gefühlt. Allerdings befinden sich aufgrund meiner Seminarthemen viele marginalisierte Studierende in meinem Seminar, die wahrscheinlich verhältnismäßig offen und empfänglich sind für alternative Lehransätze.*
- *Didaktisch sollte Besprochenes mehr visualisiert werden, z.B. durch Tafelbilder, Folien oder andere Medien*
- *Der Lernstoff sollte mehr mit dem Modul und/oder Studiengang in Verbindung gebracht werden*

*Mein **persönliches Highlight** war das äußerst wertschätzende und konstruktive, respektvolle Feedback, dass die Studierenden mir nach den Sitzungen und am Ende über EvaSys gegeben haben. Das war nicht nur hilfreich, sondern auch eine schöne Bestätigung für meinen Lehransatz. Toll fand ich auch, dass obwohl ein paar Studierende manchen Methoden wie den Schreibaufgaben und dem Conceptmapping zunächst skeptisch begegneten, sich dem trotzdem öffneten und dann am Ende auch etwas daraus mitnehmen konnten.*

## **8. Perspektiven und Empfehlungen**

*Einige Dinge, wie z.B. das regelmäßige **Zettelfeedback**, werde ich auf jeden Fall beibehalten. Dadurch kann ich ganz individuell, je nach Gruppe, die Didaktik und Inhalte im Laufe des Seminars anpassen. Meiner Erfahrung nach wird in Bachelorseminaren und bei schwierigen Texten mehr **Anleitung** gewünscht als in Masterseminaren oder leichter verständlichen Texten. Mich freut sehr, dass sich mittlerweile fast alle Studierenden*

unaufgefordert in meinen Sitzungen **beteiligen**, was bei mir auch nicht immer so war und aus meiner Sicht mit der Art und Weise zu tun hat, wie ich Fragen stelle und wie ich den Raum kommunikativ gestalte. Dass das Feedback zur **Seminaratmosphäre** durchgehend so positiv ist, auch in meinen jetzigen Seminaren, ist für mich eine große Bestätigung meines Lehransatzes und Kommunikationsstils.

Unter **Kommunikationsstil** verstehe ich nicht nur verbale Sprache, sondern auch die Art, wie ich **körperlich Raum einnehme** (z.B. durch hinstellen, sitzen, hocken oder bewegen). Denn bell hooks (1994) schreibt: „It’s also really important to acknowledge that professors may attempt to deconstruct traditional biases while sharing that information through body posture, tone, word choice, and so on that perpetuate those very hierarchies and biases they are critiquing.“ (141).

Wir machen in jeder Sitzung eine kurze **Pause** und ich versuche zu kommunizieren, wenn mein Gehirn nicht mehr aufnahmefähig ist und ich eine Pause brauche. Das habe ich bei einem Studierenden kürzlich auch erlebt, was ich sehr begrüßt habe. Mir ist klar, dass so etwas zu kommunizieren und auf unkonventionelle Art Raum einzunehmen für mich durch meine Positionierung als Lehrperson deutlich einfacher ist als für die Studierenden.

Ich würde **anderen Lehrkräften** empfehlen, diese Art der Kommunikation im Rahmen des Möglichen auch in deren Seminaren auszuprobieren, mit dem Vorbehalt, dass sich das sicherlich nicht für jede Person stimmig anfühlt und womöglich nicht in allen Fachbereichen auf die gleiche Resonanz trifft. Das kann jede Person für ihre individuelle Situation am besten beurteilen.

In diesem Semester habe ich nach der Durchführung des Lehrprojekts aber auch bereits **einige Dinge angepasst**.

Im Syllabus biete ich Studierenden nun **fünf verschiedene Optionen für eine Studienleistung** an, und lasse Raum für eigene Vorschläge. Die fünf Optionen sind:

1. Gruppenlernplan für eine Sitzung konzeptualisieren
2. Annotated Bibliography
3. Seminarreflexionstagebuch
4. Zine
5. Podcast

Die Aufgaben können alle in Einzel- oder Gruppenarbeit durchgeführt werden und die Themen dürfen selbst gewählt werden. Davon sollen die Studierenden sich jeweils zwei Tasks aussuchen. Zwei Seminarsitzungen sind für die Arbeit allein oder in Gruppe vorgesehen. Drei Sitzungen am Ende habe ich freigehalten, entweder zum Vorstellen der Projekte oder zur Besprechung von gemeinsam ausgewählten Texten. Damit möchte ich den Studierenden mehr **Selbstbestimmungsmöglichkeiten** im Lernprozess geben.

Unabhängig vom Lehrprojekt gab es im letzten Semester das Problem, dass durch das unregelmäßige Erscheinen von Studierenden nicht alle die gleichen Informationen zu der

Studienleistung hatten, die relativ viel Organisation benötigte. Meine Ausführungen dazu im Syllabus waren nicht detailliert genug. Daher habe ich in diesem Semester sehr viel Zeit in die Entwicklung des Syllabus gesteckt, und habe darin die **Rahmenbedingungen für die Studienleistung detailliert ausgeführt**. Anschließend habe ich mir Feedback zum Konzept und zur Verständlichkeit meiner Ausführungen von Kolleg\*innen eingeholt. Damit erhoffe ich mir, dass weniger Missverständnisse bzgl. der Studienleistung entstehen und habe in diesem Semester den Eindruck, dass es deutlich besser abläuft.

In diesem Semester verwende ich deutlich mehr Medien zur **Visualisierung**, und sehe dort weiterhin Luft nach oben.

Aktuell erlerne ich außerdem die **Anwendung wissenschaftlicher Methoden, die Erfahrungen mit Bezug auf das Körperwissen als Datenmaterial verarbeiten**. Das kann auch zur Verarbeitung des Erlebens der lernenden oder forschenden Person genutzt werden. Zukünftig möchte ich mich tiefgehend damit auseinandersetzen, wie ich diese Methoden **in meine Lehrveranstaltungen integrieren** kann, um meinen Lehransatz noch konkreter einfließen zu lassen. Ziel dabei ist, die Studierenden begleitend zu unterstützen, wenn sie den **Körper als Wissensquelle verstehen und nutzen lernen**.

## 9. Rahmenbedingungen der vorgestellten Veranstaltung, Materialien und Literatur

### 9.1 Studiengang und -art, für den das Projekt geplant wurde

Fakultät für Soziologie; hauptsächlich BA-Studiengänge Soziologie, Sozialwissenschaften, Politikwissenschaften

### 9.2 Lehrveranstaltungstyp und -dauer

Seminar, einmalige Lehrveranstaltung über ein Semester hinweg

### 9.3 Gruppengröße

5-15 Teilnehmende pro Sitzung

### 9.4 Beteiligte bei der Durchführung des Projekts

Eine Lehrkraft

### 9.5 Materialien und Literatur

Hooks, B. (1994). Teaching to Transgress: Education as the Practice of Freedom. New York, NY: Routledge.

Freire, P. (1970). Pedagogy of the Oppressed. New York: Seabury Press.

## Übersicht über die mögliche Verschlagwortung Ihres Lehrprojekts

Bitte nutzen Sie diese Tabelle mit Schlagworten, um **drei** zentrale Lehr-Themen Ihres Projekts am Anfang des Dokuments zu benennen. Denken Sie dabei bitte daran, was für andere Lehrende an Ihrem Konzept besonders interessant und anregend sein könnte.

Wenn Sie mögen, können Sie sich auch schon mal ansehen, wo Ihr Lehrprojekt demnächst veröffentlicht wird und warum eine gute Verschlagwortung wichtig ist:

<http://www.uni-bielefeld.de/lehrkonzepte>

Motivation / Aktivierung von Studierenden
Gestaltung von Selbststudium
Verbindung Theorie-Praxis
(Klein)Gruppenarbeit
Interdisziplinäre Lehrveranstaltungen
Fachspezifische Forschungskonventionen
Überfachliche Kompetenzen, Schlüsselkompetenzen
Effektive Arbeitsaufträge entwerfen
Problemorientiertes Lernen (POL)
Lehre in Großveranstaltungen
Gestaltung der Studieneingangsphase, erstes Semester
Einsatz von Tutoren
Lehramtsspezifische Veranstaltungsformen
Lehrveranstaltungsevaluation
Schreibintensive Konzepte für die Lehre